

Baruther Anzeiger

Beilage mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Sürchen, Baruth (Mark). Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebührens.



Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei Z. Sürchen, Baruth (Mark). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 11

Dienstag, den 26. Januar

1926

Ministervorstellung beim Reichspräsidenten.

4 Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing die ins Kabinett neu eintretenden Kabinettsminister Dr. Kütz und Dr. Reinhold und den neuen Reichsjustizminister Dr. Marx.

In der Sitzung des Reichskabinetts wurden die neuen Minister durch den Reichszugler Dr. Luther begrüßt. Darauf gab der Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Überblick über die außenpolitische Lage, und das Kabinett nahm einen Bericht über den Stand der Wirtschaftsverhandlungen mit dem Auslande, insbesondere mit Frankreich, entgegen. Die Regierungserklärung war bisher noch nicht Gegenstand der Beratung des Reichskabinetts, für sie soll vielmehr in den nächsten Tagen eine besondere Sitzung des Reichskabinetts stattfinden.

Stimme der Vernunft.

4 London. Ein Londoner Blatt schreibt, es wäre die höchste Zeit gewesen, daß sich Deutschland über die englische und französische Nichterfüllung der in London wegen Verminderung der Rheinlandbesatzung gegebenen Zusicherungen beschwerte. Die Lage befände sich in einer schwierigen Lage. England könne aber nichtsdestoweniger keinesfalls seine Truppen vermindern, ohne befürchten zu müssen, daß es deshalb das Prestige verlore. Die englische Regierung fürchte dies; denn 8000 Mann englischer Truppen (einst im Vergleich zu 60 000 Franzosen) zu wenig. Aber es könne kein Prestigeverlust erfolgen, wenn man die logischen Folgerungen aus den Locarno-Verträgen ziehe und die deutschen Gründe zur Beschwerde befeitige.

Kritik am Dawesplan.

4 Berlin. Der bekannte Großindustrielle Geheimrat Dr. Hugenberg gab einem Vertreter eines amerikanischen Blattes seine Ansicht über die Folgen des Dawesplanes für Deutschland kund.

Dr. Hugenberg wies zuerst die amerikanische Anschauung, daß die im Dawesgutachten erwähnte „Entschuldung der deutschen Wirtschaft“ leicht und reibungslos erreicht werden sei, zurück. Diese sogenannte Entschuldung nennt er eine der größten wirtschaftlichen Katastrophen, die jemals ein Volk betroffen hat.

Etwa 45 Millionen Menschen, das sind 70 Prozent der deutschen Bevölkerung, hätten durch die Inflation und die „Entschuldung“ ihr Vermögen bis auf den letzten Pfennig verloren. Das sei das Ergebnis der „Verbesserung“ der Lage Deutschlands infolge der „Entschuldung“.

Diese Not sei der Grund für die gereizte Stimmung und das starke Mißtrauen gegen alle Neuerungen des Auslandes. Erst wenn alle klar erkannt hätten, was die jährlichen Zahlungen von 2,5 Milliarden Mark an das Ausland für die deutsche Wirtschaft bedeuten, werde sich die Vorstellung bilden, daß jede Hoffnung auf Besserung verächtlich sei und daß nur eine Verzweiflungstat die Rettung bringen könne. Diese Verzweiflung werde Deutschland dem Bolschewismus in die Arme treiben. Amerika habe eine große Verantwortung übernommen, von der das Schicksal Europas abhängt. Es müsse einsehen, daß Deutschland niemals in Geld, sondern nur in Waren zahlen könne. Das erfordere aber, daß die hohen Zollschranken gegen die deutsche Einfuhr fielen.

Die Enteignung der Deutschen in Polen.

4 Warschau. Von den 7300 Hektar, die in Pommern zwangsweise enteignet werden, entfallen 6500 Hektar auf den deutschen und nur 800 Hektar auf den polnischen Grundbesitz. In Polen ist das Verhältnis noch ungünstiger: Von den 4450 zur Enteignung kommenden Hektar sind heute 300 in deutschen und nur 150 Hektar in polnischer Hand.

Insgesamt werden in ehemaligen preussischen Gebiet 10 800 Hektar des deutschen Grundbesitzes und nur 950 des polnischen Grundbesitzes parzelliert, das heißt, wie namhafte Parlamentarier der Regierungsmehrheit angekündigt haben, mit polnischen Kleinrentnern besetzt. Es wurden also in Polen und Pommern mehr als 90 Prozent, im gesamten polnischen Staatsgebiet etwa 20 Prozent der Enteignungsfläche den Deutschen fortgenommen.

Rheinlandreise des Reichspräsidenten im März.

Köln. Der Besuch des Reichspräsidenten in dem von der Besatzung geräumten Gebiet, der für den 28. Februar in Aussicht genommen war, wird im März (nicht erst im Sommer) stattfinden, da für den 28. Februar der Reichstrauertag angesetzt ist. Ueber den Empfang des Reichspräsidenten finden zurzeit Verhandlungen mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, dem Preussischen Innenminister und dem Kölner Oberbürgermeister statt. Oberbürgermeister Dr. A. B. Bauer, der zurzeit in Berlin weilt, wird demnächst vom Reichspräsidenten empfangen werden.

4 Berlin. Der Reichspräsident hat den Regierungspräsidenten Dr. Haslunde zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Der neue Reichsernährungsminister, Dr. Heinrich Haslunde, ist am 21. Mai 1881 in Berlin geboren. Er besuchte dort das Gymnasium und studierte an den Universitäten in Bonn, Heidelberg, Münster, Paris und Berlin. Dann war er als Gerichtsreferendar tätig und später als Regierungsassessor. 1903 wurde er in Leipzig zum Dr. jur. promoviert. Als Professor war er dann bei den Landratsämtern Brilon, Hörde und Arnsberg tätig. Am 21. Dezember 1916 wurde er Landrat in Arnsberg. Den Krieg machte er als Batterieführer mit.

Der Protest des besetzten Gebietes.

Von Geh. Oberregierungsrat Dr. G. von Dyander, Mitglied des Reichstages.

Die Stimmung des besetzten Gebietes ist in der Sitzung des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete in Gegenwart des neuen Rheinlandministers Marx zum schärfsten und — was wichtiger ist — zu einem völlig einheitlichen Ausdruck gelangt. In seinem Teil Deutschlands wurden so geringe Erwartungen an Locarno geknüpft wie dort. Wenn der sozialdemokratische Abg. Kirchmann seine Ausführungen mit den Worten begann, er und seine Freunde seien ohne jede Illusion nach Locarno gegangen, so gilt dies für das gesamte besetzte Gebiet. Auf Grund siebenjähriger Erfahrungen weiß das besetzte Gebiet, daß von Locarno nach Paris ein sehr weiter und von Paris nach Stobenz ein noch viel weiterer Weg ist. Und trotzdem wird man dem sozialdemokratischen Abgeordneten beifälliglich mitteilen, wenn er fortführt, die Enttäuschung im besetzten Gebiet sei noch erheblich größer, als er für möglich gehalten habe. Weder die Fortdauer noch die Handhabung der Besatzung sei mit dem Geist von Locarno vereinbar. Es will etwas sagen, wenn nach Mitteilungen der Regierung noch sämtliche Ordnungen, auch die zum Schutze des Separatismus, in Kraft sind, wenn die Reform der Militärjustiz nicht einmal begonnen hat und die Gendarmerie unvermindert weiterbesteht.

Die Räumung der ersten Zone, die nicht einmal zu den „Rückwirkungen“, sondern zu den „Voraussetzungen“ von Locarno gehört, schreitet mit schmerzhafter Langsamkeit vorwärts. Der Regierungsvizepräsident, Generalkommisär Dr. Schmidt, führte zum Beweis der sich vollziehenden Räumung im ganzen zwei Orte auf — er nannte Cleve und Siegburg —, die tatsächlich geräumt seien. Das Empfindliche bleibt doch, daß von einer Entlastung der zweiten und dritten Zone vorläufig keine Rede ist. Sogar die französische Eisenbahnsektion (Section Rhénane) bleibt besetzt in Wiesbaden und nimmt dort 150 Wohnungen in Anspruch. Als der Regierungsvizepräsident mitteilte, daß in der Zeit vom 15. September bis 15. Dezember von rund 5400 beschlagnahmten Wohnungen mit 22 500 Zimmern rund 100 freigegeben seien, rief ihm der Zentrumsgesandnete von Guézard zu, daß soeben zahlreiche Neubeschlagnahmen vorgenommen seien, und der Regierungsvizepräsident gab zu, daß es sich jetzt (Ende Januar) vermutlich um ein nicht unerhebliches Plus an beschlagnahmten Wohnungen gegenüber der Zeit vor Locarno handle. Der demokratische Abg. Kaschik konstatierte, daß die Maßnahmen der französischen Besatzungsbehörden in der Pfalz zum Teil einen „Rückfall in die schlimmsten Zustände vor drei Jahren“ darstelle. In Ludwigshafen erscheine ein neues Separatistenblatt, herausgegeben von einem Erwerbslosen, der sich als „Major“ der Separatistenarmee feierlich einen sehr irdischen Namen gemacht habe. Woher habe der Mann die Mittel, um ein neues Blatt zu begründen? Geyellens Wallraf verlas die Londoner Meldung der Berliner „Vossischen Zeitung“, wonach „Deutschland niemals die Zusagen erhalten habe, daß die Besatzung auf die Stärke zurückgeführt werde, die der deutschen Truppenzahl im Rheinland vor dem Kriege entsprechen würde“. Der Kommisär des Auswärtigen Amtes wies nach, daß eine derartige Behauptung im schärfsten Gegensatz zu der nach Locarno ergangenen Botenschaft stehen würde. Zum Schluß vereinbarten sich sämtliche Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, zu einem gemeinsamen Antrag, der die Regierung ersucht, „mit stärkstem Nachdruck und unter Anwendung aller Mittel“ darauf hinzuwirken, daß die Besatzung baldigt zurückgezogen und die Wüstung im Saargebiet freigegeben werde, und daß bis zur Erreichung dieses Zieles die zugesagte Verminderung der Besatzung und die Verminderung in der Zahl der Garnisonorte usw. durchgeführt werde. Der Antrag fand bei Stimmhaltung der Kommunisten einstimmige Annahme. Die Deutschsozialistische Freiheitspartei war nicht vertreten. Man wird sagen müssen, daß im Reichs-

tag seit vielen Jahren keine Sitzung stattgefunden hat, die eine derartige Einheitlichkeit der Auffassung in so eindrucksvoller Weise zum Ausdruck gebracht hätte.

Matrosenmeuterei und Revolutionsausbruch.

Der Reichstagsuntersuchungsausschuß über den Zusammenbruch von 1918.

4 Berlin. Der Reichstagsuntersuchungsausschuß zur Erforschung der Ursachen des Zusammenbruchs setzte seine öffentlichen Verhandlungen fort. Das Wort erhielt sofort wieder der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann, um seinen abgebrochenen Bericht zu Ende zu führen.

Dittmann erklärte, aus den Äußerungen hervorzuheben Persönlichkeiten gehe hervor, daß 1917 die Matrosenmeuterei zu einer Waffe gegen die Linke sozialistischen hätten gemacht werden sollen. Diese Tendenz habe die ganzen kriegsgerichtlichen Verfahren beherrscht.

Das Geständnis des Matrosen Calmus.

Am Morgen des 19. Oktober wäre vom Kriegsgerichtsrat Dr. Bösch beim Reichsmarinenaum ein Telegramm eingegangen, dessen Fassung lautete: „Nach Geständnis des Angeklagten Calmus Hauptverhandlungstermin Mittwoch, den 10. Oktober. Es kommt Hochverrat in Frage gegen die Person Seiner Majestät, Urheber, nach Geständnis des Calmus, Reichstagsabgeordneter Dittmann und Ledebour im Verein mit Offizieren in deutscher Uniform, insbesondere englische und französische Offiziere. Calmus will Geständnis wiederholen in Hauptverhandlung.“ Calmus behauptet am 2. August während seines Urlaubes die U.S.P.-Zentrale in Berlin besucht zu haben. Auf der Treppe sei er von Dittmann abgefangen worden, und auf der Straße habe sich Ledebour zu ihnen gefügt. In einer sehr vornehm eingerichteten Wohnung seien sie von drei Offizieren erwartet worden. Man habe gegessen und getrunken und dann habe Ledebour den Plan der Matrosenmeuterei auseinandergesetzt. Dittmann habe ihm 5000 Mark für die Organisation an Bord versprochen. Außerdem sollte bei der nächsten Anwesenheit des Kaisers in Wilhelmshaven ein Attentat mit einer Höllemaschine verübt werden. Calmus würde 10 000 Mark Handgeld bekommen. Für seine Flucht sei alles vorbereitet. Nach dem Gelingen des Attentates sollte er noch das Befehlshaber erhalten. Die Sache sei dem Calmus unheimlich geworden. Er sei aufgegriffen und habe mit gezogenem Revolver die Anwesenden aufgefordert, den Attentatsplan zu zerschlagen. Das habe man auch getan. In diese abenteuerliche Geschichte hat Dr. Bösch fest geklärt. Calmus wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Später hat man mit ihm die Straßen in Berlin abgesehen, aber das Haus nicht gefunden, wo er gewesen sein wollte. Bei den folgenden eingehenden Vernehmungen stellte der Untersuchungsrichter fest, daß ich am 2. August, wo ich die Geschichte mit Calmus ereignet haben sollte, ebenso wie Ledebour, in Schweden gewest habe. Um mir Gewißheit über die Sache zu verschaffen, habe ich die jetzige Adresse des Calmus festgestellt und ihn im letzten Sommer aufgesucht. Er erklärte mir, daß es nur ein Ablenkungsmanöver gewesen sei.

Der Ursprung der Revolution.

Als auf Drängen Hindenburgs und Ludendorffs das deutsche Waffenstillstandsangebot herauskam, haben Heizer und Matrosen mit siebenben Nerven auf jede Nachricht gewartet, die ihnen die Erlösung aus ihrer Schiffscholle in greifbare Nähe rückte. In dieser Situation plante die Abnarrigkeit, auf eigene Faust einen Flottenvorstoß gegen England. Die Mannschaften haben ihn verhindert. Die Behauptung, daß die U. S. P. Schuld daran gewesen sei, ist falsch. Hinter dem Rücken der Reichsregierung und des Kaisers ist der Flottenvorstoß auf eigene Faust verurteilt worden. Das war offene Meuterei, war Hochverrat gegen die verfassungsmäßige Reichsregierung und gleichzeitig Landesverrat. Nunmehr rebellierten die Heizer und Matrosen gegen die Rebellion der Admirale. Der Flottenvorstoß mußte aufgegeben werden. Sofort wurden scharflose Verhaftungen von Heizern und Matrosen vorgenommen, aber die Mannschaften erzwangen mit Gewalt die Freilassung. Die Rebellion wurde zur Revolution. Sie war der Funke, der im ganzen Reich und in der Armee die gleiche Explosion hervorrief.

Die Erwidrerung des Reichsmarinenaums.

Als Vertreter des Reichsmarinenaums nahm Korvettenkapitän Canaris zur Erwidrerung das Wort. Er erklärte zunächst, daß Viceadmiral v. Trotha, der in der kritischen Zeit Chef des Stabes der Hochseeflotte war, die Befehlsbefugnisse des Abg. Dittmann über die Zustände auf den Schiffen widerlegen und beweisen werde, daß bis zum Schluß in der Marine bis

auf wenige Ausnahmen zwischen Offizieren und Mannschaften ein ausgeprägtes vorzügliches, ungekünsteltes Vertrauensverhältnis bestanden hat. Korvettenkapitän Canaris suchte dann nachzuweisen, daß die Räuberscheiter der Meuterei in der Flotte enge Beziehungen zu der U. S. P. hatten, und daß die von dort ausgehenden Einwirkungen ihnen den Rücken stärken und ihnen das Material für ihre die Disziplin untergrabende Tätigkeit lieferten. Eine unmittelbare Verbindung zwischen diesen linksradikalen Gruppen und den Meutereien ist allerdings nicht erwiesen, aber diese Gruppen haben die Vorgänge in der Flotte verfolgt und zu ihrer Propaganda ausgenutzt. Eine exakte Trennung zwischen U. S. P. und den linksradikalen Gruppen in bezug auf ihre Einwirkung auf die Flottenmannschaften, wird sich nicht machen lassen. Beide Tendenzen sind ineinander übergegangen. Wenn das Kriegsgericht und die Untersuchungsrichter die unabhängigen Abgeordneten nicht als Zeugen gehört haben, so lag darin keine schuldhaftige Verfaßtheit. Die Marineleitung hat aber die Gefahr nicht verkannt und hat alles in ihrer Macht Stehende getan, um die zukünftige Berliner Stelle zu einem Eingreifen gegen die Abgeordneten zu bewegen. Die Flotte war überzeugt, daß ein unperzönlischer Zugriff zum Erfolg geführt hätte. Dieser unperzönlische Zugriff ist unterblieben. Diejenigen, die den Zugriff unterlassen haben, trifft die Schuld.

Zur weiteren Klärung der Vorgänge regte Korvettenkapitän Canaris die Vernehmung folgender Zeugen an: Vizeadmiral v. Trotha, die früheren Funktionäre der U. S. P. v. Senz, Serre, Wideler und Güth, Admiral v. Capelle, Vizeadmiral Hebringshaus, Geh. Rat Festschick, die Kriegsgerichtsräte Dr. Döhring und Bösch.

Es kam nun zu hürnischen Kundgebungen der Linken. Man rief Canaris Mörder! Festschick! Feiger Lump! Der Zentrumsgewählte Joss und der Demokrat Dr. Bergsträßer regten an, der Ausschuss möge über diese Fragen in einer geschlossenen Sitzung beraten. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt.

Vizeadmiral von Brüninghaus zu den Ausführungen Dittmanns.

Vizeadmiral a. D. von Brüninghaus, jetzt Abgeordneter der Deutschen Volkspartei, hielt das Korvettenrat zu den Ausführungen Dittmanns. Er führte aus, Dittmann verhalte sich selbst und die U. S. P. D. zu entlasten. Er wolle die Sache so darstellen, als ob die U. S. P. D. vom dem beabsichtigten Vorgehen der Hauptstrahlenscheiter auch nicht die leiseste Ahnung gehabt hätte. Herr Dittmann habe in seinem Referat selbst zugegeben, daß er die ihn besuchenden Matrosen ermunterte, kräftig für die U. S. P. und ihre Kriegsziele zu wirken.

Dittmann habe ferner den Versuch gemacht, die Revolution auf ein schlechtes Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften zurückzuführen. In Wahrheit sei im allgemeinen das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften außerordentlich gut gewesen. Brüninghaus verliest ein Schreiben, das ihm von dem Posten der alten Befehls des Linien-Schiffes „König“ am 31. Mai 1919 von Capa Flow zugeandt wurde.

Dittmann müßte die Verhältnisse bei der Marine unbekannt sein, sonst hätte er nicht konkret unrichtige Angaben gemacht. Er führe die schlechte Verpflegung auf den Schiffen auf die Menagekommissionen zurück, die nur aus Offizieren bestünden. Sie bestünden aber aus einem Offizier, einem Beamten, einem Zahlmeister, einem Unteroffizier und Obermatrosen. Dittmanns Angaben würden vollständig widerlegt durch die angeführten Tatsachen. Dittmanns Behauptung, die Revolution sei auf schlechte Verpflegung auf einigen Schiffen zurückzuführen, könne auf sehr schwachen Füßen.

Frankösisches Flugplage auf deutschem Ackerland.

Frankfurt. In der Gemeinde Keßernich bei Monschau haben die Franzosen einen großen Komplex Ackerland für die Errichtung eines Flugplatzes beschlagnahmt. Von den 362 Hektar Ackerland, die im Bereich der Gemeinde liegen, sind etwa 100 in Anspruch genommen worden. Alle

Einprüche dagegen sind ergebnislos geblieben, obwohl genügend Geld zur Verfügung steht.

Infolge der Maßnahme werden von den 150 Kleinbauern des Ortes, denen man die Acker weggenommen hat, fast 70 brotlos und zur Abwanderung gezwungen werden.

Politische Rundschau.

Neuer Schritt der Vorkonferenz in Wien.

Wien. Im Namen der Vorkonferenz sprachen die Gesandten von England, Frankreich, Italien und Japan beim Bundeskanzler Raketich, um Beschwerde dagegen zu führen, daß in Oesterreich in Betrieben angeblich immer noch Maschinen aufgestellt sind, die zur Munitionserzeugung verwendet werden können. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Bundeskanzler den Diplomaten erklärt, daß unmittelbar nach der Ratifikation des Friedensvertrages eine Revision des Maschinenbestandes in Oesterreich ergeben hat, daß die in Betrieben aufgestellten Maschinen auf die Friedensherstellung umgestellt worden sind. Oesterreich hat reflexlos die im Friedensvertrage auferlegten Pflichten erfüllt.

Der preussische Finanzminister zu dem Konkurs des Konzerns Deutscher Landbau-Genossenschaften.

Berlin. Der preussische Finanzminister hat auf eine kommunisistische Anfrage über den Konkurs des Konzerns Deutscher Landbau-Genossenschaften folgende Antwort erteilt:

1. Der preussische Staat hat dem in Konkurs geratenen Konzern Deutscher Landbau-Genossenschaften e. G. m. b. H. in Liquidation keine Geldmittel zur Verfügung gestellt.
2. Der preussische Staat ist an dieser Genossenschaft weder unmittelbar noch mittelbar beteiligt.

Deutschnationale Interpellation im Reichstag für das Handwerk. Die Deutschnationale Volkspartei hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der sie darauf hinweist, daß in den Kreisen des deutschen Handwerks eine starke Erregung über den Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaus vorhanden sei. Sie fragt an, ob die Regierung bereit sei, den Gesetzentwurf zurückzuziehen und statt dessen eine gründlichere Unterlage für die etwa notwendige Preisabgabeherstellung zu schaffen. Sie fordert weitere Vorschläge zur Kreditunterstützung des Handwerks und ausreichende Vertretung der Handwerkerinteressen im Reichswirtschaftsministerium.

Fortschrittler der Kräfteverfall des Kardinals Mercier. Der päpstliche Nuntius hat Kardinal Mercier ein Telegramm überbracht, in dem der Papst dem Kardinal seinen Segen spendet. Die Schwäche des Kardinals hat solche Fortschritte gemacht, daß jeder Versuch streng unterlagt ist.

Nähertritt des belgischen Generalstabschefs. Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist infolge des Konfliktes über die Einführung der zehnmonatlichen Dienstzeit auch der Chef des Generalstabes, Generalleutnant Magline, zurückgetreten.

Die britische Regierung gegen die Verschärfung der Abrüstungskonferenz. Wie der amtliche englische Funkpruch mitteilt, hat die britische Regierung keine Schritte zur Vermittlung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz unternommen. Die britische Regierung hält an dem festgesetzten Konferenzbeginn für den 15. Februar fest.

Um den Sitz Polens im Völkerbund. Wie in politischen Kreisen verlautet, haben bereits Italien, Frankreich und die Tschechoslowakei der Forderung Polens auf einen Sitz im Völkerbund zugestimmt. England hat dagegen Einwendungen erhoben.

Massentodesurteile in Moskau. Nach einer Radio-meldung aus Moskau wurden von 187 Offizieren der 19. Sowjetbrigade, die im September gemeutert hatten, vom Kriegsgericht 35 zum Tode und 143 zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. 16 Offiziere, darunter General Karpinich, sind schon standrechtlich erschossen worden.

Drohungen eines Pariser Blattes.

Paris. Eine Pariser Zeitung kommt nochmals auf die parlamentarische Lage in Deutschland und die daraus resultierenden Rückwirkungen auf die deutsche Außenpolitik zu sprechen. Sie meint, man müsse jetzt die Regierungserklärung abwarten, um zu wissen, in welcher Richtung der Kanzler die allgemeine Politik des Reiches zu führen gedenke. Auf jeden Fall aber werde die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund eine hervorragende Rolle in dem Regierungsprogramm spielen und auch eine heftige Debatte im Reichstag zur Folge haben.

Das Blatt bespricht dann die Forderungen der deutschen Nationalen und warnt gewissermaßen die deutsche Regierung, den Wünschen der Deutschnationalen nachzugeben. Bedenke, was die Verminderung der Besatzungsmächte, noch was die Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Rüstungen oder die Ansprüche Deutschlands auf seine alten Kolonien betrifft, könnte niemals nach nur einen Augenblick die Rede davon sein, darüber eine Aussprache herbeizuführen.

Wachsende Opposition in Amerika gegen den Völkerbund.

New York. Die amerikanische Senatsdebatte hat mit voller Klarheit ergeben, daß die Opposition gegen den Eintritt Amerikas in das Schiedsgericht ständig im Wachsen ist. Man beschränkt Amerika ferner dadurch in Fragen hineingezogen werden, an denen es völlig uninteressiert ist. Amerikas volksfremdliche Politiker, Senator Borah, der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, stellte fest, daß die Ablehnung des Senates das Schiedsgericht die Stimmung des größten Teils des amerikanischen Volkes wiedergebe.

Als Wilson die Idee des Völkerbundes verwirklichte, da glaubte er durch den Völkerbund die Härten des Versailles-Vertrages zu mildern, aber der französische Ministerpräsident Clemenceau habe damals richtig vorausgesehen, daß die durch den Friedensvertrag entsetzten Gemalten einen Völkerbundsvertrag mit der Zeit bis zur völligen Untertänigkeit verändern würde. Eine „wahrhaft schreckliche Macht“, so sagt Senator Borah, hätten jetzt elf Männer in Händen, die darüber entscheiden könnten, ob die Welt Krieg oder Frieden haben soll.

Berschärfung der russisch-chinesischen Beziehungen.

Moskau. Der Kommandant der fünften Roten Armee hat von Moskau den Befehl erhalten, sofort größere Truppen-teile an der chinesischen Grenze zusammenzuziehen. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit einer russischen Note an die japanische Regierung, in der erklärt wird, daß Rußland sein Recht auf die ostchinesischen Eisenbahnen weiter in vollem Umfang ausüben und nicht gekannt werde, daß diese von mandchurischen Truppen benutzt werden. Um dies zu verhindern, sieht sich die Sowjetregierung gezwungen, Truppen nach der Mandchurie vorzuschieben.

Der eben in Moskau eingetroffene Bericht des russischen Vorkonferenzdelegierten in China, K. A. G. an, schildert die Lage in der Mandchurie als äußerst bedrohlich für die russischen Interessen. Karachan hat darauf die Anweisung erhalten, bei der Peking Regierung dringende Vorstellungen zu erheben. Auf den sibirischen Bahnen haben bereits große Truppentransporte begonnen, so daß der private Eisenbahnverkehr zwischen Sibirien und China auf Anordnung der Regierung für die nächste Zeit völlig gesperrt ist. In dem chinesisch-russischen Grenzgebiet ist bereits eine große Anzahl chinesischer Kaufleute von den Sowjetbehörden verhaftet worden.

Schanghsin verhaftet den Direktor der Ostchinesischen Eisenbahn.

Nach ergänzenden Meldungen aus Peking zu dem Konflikt zwischen Schanghsin und der russischen Regierung hat Schanghsin den Direktor der Ostchinesischen Eisenbahnen verhaften lassen, was in Sowjetrußland besondere Unruhe hervorgerufen hat. In politischen Kreisen Peking glaubt man, daß Schanghsin dem russischen Druck nicht nachgeben wird.

Die Wandlungen der Cornelia

Roman von Lisa Barthel-Winkler

Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten.
Copyright 1924 by Ernst Klett Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.
(Nachdruck verboten.)

Es ist die Geschichte der kleinen Cornelia, die ich erzählen will, die Geschichte ihres unruhigen Herzens. Da ist auch ihr Vater, Friedrich Morenga, vor dem sie fürchtete, und ihre Mutter, die sie liebte und die das Leben trug als schwere Last.

Wir wissen alle, daß unser Weg nicht geradeaus zum Ziele führt. Vor uns die Nacht und hinter uns der Tag — das Werden liegt im Dunkel.

Wir wissen alle, daß in der Kindheit die verborgenen Keime wurzeln, aus denen einst unser eigenes Ich wächst; aber das Werden liegt im Dunkel.

Am Anfang will ich erzählen, wie Cornelia den Teufel sah.

Friedrich Morenga hatte der Schauspielerin Abda Blomberg versprochen, ihr seine Cornelia mit in das Theater zu bringen. Als das Kind in die Schauspielergarderobe eintrat, sah Abda Blomberg vor dem Spiegel und schämte sich.

So sah Cornelia sie: Das reiche blonde Haar war glatt und eng aus dem Gesicht gestrichen und im Schoppe einer Wilden auf dem Kopfe zusammengebunden. Es hing lang über die Schultern. Ihr seidener Friseurmantel vor leuchtendem Grün lag über ihren Knien. Schultern, Hals und Arme tauchten weiß und nackt aus der kostbaren Wäsche. Ihre Grottenmaske war fast fertig; sie fuhr sich noch einmal prüfend mit der Puderquaste über Gesicht und Hals. Dann legte sie sie weg und drehte sich um.

„Guten Tag, Nelly Morenga“, sagte sie lächelnd. Sie legte die Hände flach zusammen zwischen die Knie.
Das Kind nickte.

„Seh dich“, lächelte Abda Blomberg. Sie hielt ihr eine Tüte hin. „Da, nimm, Herzlein.“

Nelly nahm schüchtern die Fondants.

„Ich doch.“

Nelly aß.

Abda Blomberg verbarg ihre Heiterkeit und rief nach der Friseurin. Die kämte, büstete und focht das lange Haar in zwei blonde Zöpfe, die sie um den feinen Kopf legte. Abda Blomberg überließ die kleine Cornelia Morenga ihren ersten und schweigsamen Beobachtungen.

Friedrich Morenga hatte seiner Tochter ein Mädchen über Abda Blomberg erzählt. Er sagte, sie sei aus dem hohen Norden gekommen und ein Schwan gewesen; man sähe es noch an ihrem hellen Gesicht und den weichen Händen. Mit großen Augen sah das Kind im Dunkel und sah auf die blonde Frau.

Abda Blomberg sah nun im altdeutschen Grottenkleid. Sie schickte die Friseurin und die Ankleiderin fort, drehte die vielen Flammen ab und ließ nur eine kleine Cornelia brennen, die das erste Gesicht des Kindes beleuchtete.

„Weißt du, was ich bin?“ fragte sie und dachte an ihr Spiel.

„Ja“, sagte Nelly verlegen.

„Nun, was bin ich?“

„Ein Schwan.“

Abda Blomberg bog ihr lachendes Gesicht vor.

„Warum bin ich ein Schwan?“

„Bater sagt es.“

„Glaubst du, was dein Vater sagt?“

„Ja.“

Abda Blomberg lächelte lange und herzlich.

Cornelia verwunderte sich vor diesem klingenden Namen.

Aber es mißfiel ihr nicht.

„Warst du schon einmal im Theater?“ fragte Abda.

Cornelia schüttelte den Kopf.

„Dann sollst du die ganze Geschichte sehen. Komm.“

Sie nahm das Kind bei der Hand, stieg mit ihm die Stentreppe hinunter und öffnete die schwere Tür zur Bühne.

Mit einem Male überfiel Cornelia der ganze Zauber dieses

Spielgewalts: taubige Leinwand, grelle Lichtstrahlen, lautlos hufende Menschen, tönende Stimmen, Flüsse, Klagen, Musik, Gelächter. Alles wach ein in die Umgehbarkeit ihrer jungen Seele und machte sie atemlos, feberhaft, starr.

Abda Blomberg führte sie an das kleine Fenster, hinter dem der Feuerwehrmann Wache hielt, hob sie hoch und ließ sie auf die Bühne sehen.

„Da saßen Faust und Mephisto und neckten sich boshaft mit den Herren in Auerbachs Keller.“

„Wer ist das?“ fragte Cornelia, als Mephisto seinen Wein-gauber vollführte.

„Das ist der Teufel“, sagte Abda Blomberg.

„Da sprach Cornelia zusammen, entgitt gewaltsam Abda Blombergs Armen und taumelte in die Halbdunkelheit der Drehbühne.“

Die Schauspielerin lief ihr nach.

„Hast du Angst?“ lachte sie gedämpft.

Cornelia schüttelte den Kopf.

„Es ist ein Mensch wie du; er spielt ja nur den Teufel!“

Auf der Bühne fiel der Vorhang; ein Geräusch wie Regen, der auf Dächer prasselt, erhob sich im Zuschauerraum. Dann war es still.

Abda Blomberg saß auf dem Stuhl in ihrem Grotten-gemach im Dunkel und hielt Cornelia. Die Schauspielerin verließ die Bühne. Durch die offenen Kuffen sah Cornelia den Mephisto kommen. Er hinkte nicht mehr.

„Hollander!“ rief Abda Blomberg. „Der Rote horchte auf und kam in das Zimmer. Als er über die Schwelle wollte, erschütterte der Boden. Die Bühne drehte sich.“

Cornelia hielt sich krampfhaft an Abda fest und schrie laut. Die Erde bebte und drehte sich, als der Teufel kam. Abda sah und lachte, daß ihre die Augen nach wurden.

„Oh, sie fürchtete sich, Hollander!“ rief sie lautend.

„Was ist da so fürchtend?“ fragte eine gute Stimme.

„Das ist Friedrich Morengas Tochter. Sie hat Angst vor dem Teufel.“

Geschichte folgt.

Berichtigung von Dittmanns Aussagen durch das Reichswasserministerium.

Berlin. Das Reichswasserministerium teilt mit: Die im Reichstagsauschuß zur Untersuchung der Marineuntereigen gegen den Kommandanten C. a. n. a. r. i. s. erhobenen Beschuldigungen sind unbegründet. Sie sind bereits im Jahre 1919 gerichtlich untersucht und als irrig befunden worden.

Neue Wohnungsforderungen der Besatzungstruppen in Schwäuler.

Schwäuler. Der Stadt Schwäuler ist von der Besatzung angekündigt worden, daß in nächster Zeit 14 weitere Wohnungen zur Verfügung gestellt werden müßten. Außerdem sollen etwa 50 zur Entlassung kommende Besatzungsangehörige mit Familien ein bis zwei Monate in Schwäuler und Umgebung in Hotelzimmern untergebracht werden. Durch diese neue Belegung nimmt die ohnehin schon schwere Belastung der Stadt einen geradezu katastrophalen Umfang an.

Die Ursache der Moabiters Explosionskatastrophe festgestellt.

Berlin. Im Reichenhauhaus fand die Obduktion der Leiche des in seinem Bette tot aufgefundenen Seifenfabrikiers Mahns aus der Kirchstraße 9 in Reichenhauhaus statt. Auf Anordnung des Staatsanwaltschafts war bekanntlich gleich am Tage nach der Katastrophe befohlen worden, daß die Leiche, wenn sie gefunden würde, obduziert werde, um dadurch einwandfrei festzustellen, auf welche Ursachen hin die Explosion zurückzuführen sei, da man ganz richtig annahm, daß, wenn eine Gasexplosion stattgefunden habe, Mahns vorher durch Einatmen der giftigen Gase geküßt sein müßte. Diese Annahme hat sich als richtig erwiesen. Die Obduktion der Leiche ergab, daß Mahns einer Kohlenoxydgasvergiftung erlegen ist. Mahns hatte vor einigen Wochen sechs elektrische Licht legen lassen. Die betriebsfähigen Winterteile hatte die abgenommene Gasrohrleitung nur mangelhaft mit Rorken verbletet, statt, wie es Vorschrift, sie noch durch Mennige zu dichten.

Die gefällige Miete für Februar 1926.

In der Berechnung der gefälligen Miete für den Monat Februar 1926 tritt gegenüber dem Vormonat keine Veränderung ein. Es bleibt bei dem Januar-Satz in Höhe von 84 bzw. 80 Prozent.

Aus der Heimat.

Warth, den 25. Januar 1926.

Die Winterabende sind lang, und es ist ermüdend, selbst nach des Tages Mühe und Rasten, allein die Zeit zu verbringen. Wie angenehm ist es dann, wenn gute Freunde und getreue Nachbarn sich zummentun, um mit Handarbeiten jeglicher Art die Zeit zu vertreiben. Zu Großmutter's Zeiten nannte man diese Besuche: zum Lichtgehen. Und es war gar traulich beim brennenden Kienspan und später beim Schein der Petroleumlampe, wenn Frauen und junge Mädchen im Kreise an den Spinnwebern saßen und das Rad seinen Takt surrte. Auf dem Tisch standen Äpfel und Nüsse und wohl auch noch Pfefferkuchen, der zur Weihnachtszeit reichlich gebaden wurde, weil man für die kommenden Lichtabende mitrechnete. War die Spinne von Glas bald leer, so frahen sich die Männer und jungen Burschen ein, um die Frauen nach Haus zu geleiten, und dann gab es gewöhnlich noch allerlei kurzweilige Gesellschaftsspiele, oder es wurden die unvermeidlichen Geistesgeschichten erzählt, so daß die Frauen beim Gedanken an den Heimgang schon eine Gänsehaut überlief, den Männern aber der Ramm gehörig schwoll, wenn sie, ein lustig Stielein pfeifend, ohne Furcht sogar über den Kirchhof gingen.

Als und zu findet man auch heutigen Tags noch die eine oder andere Frau am Spinnrad; doch die Spinnstuden sind eingegangen; aber man sitzt bei den neugestifteten Handarbeiten genau so gemühtlich um den Familientisch wie ehemals. Eine Stühle mit einigen Nähgeräten steht eben auch gaslich auf dem Tisch, und im Erzählen können manche Frauen etwas leisten; am schönsten aber ist es, wenn eine Jungmädchenband die Laute schlägt und frische Stimmen die herrlichen Weisen unserer alten, lieben Volkslieder dazu singen. Dann

Die Wandlungen der Cornelia

Nommi von Liza Barchel-Wintler

Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten.
Copyright 1924 by Ernst Klett Nachfolger (Königsplatz) G. m. b. H., Leipzig.
1. Fortsetzung.

Hollander setzte sich neben Abba Bloimberg. Er ließ seine Finger über Cornellas knisterndes Haar gleiten.
„Sie bin kein Seufzer, kleines Mädchen“, sagte er sanft.
Cornelia öffnete nicht die Augen.
„Sie brenne wie du, wenn ich ins Feuer komme, und ich freisse deine Kinder“, lockte er.
Cornelia atmete tief auf und sah in sein höhnisch verzogenes Gesicht; da erschrak sie wieder.
Er fühlte es, und seine Augen wurden traurig.
„Das ist eine böse Maske, das ist nicht mein Gesicht“, beruhigte er sie.
Da legte Cornelia die kleinen Hände auf das Herz und bat: „O bitte, dann nehmen Sie doch die Maske ab.“
„Ja“, sagte Hollander, „nachher, wenn das Stück aus ist.“ Und er stand auf. Weil es klingelte zum Anfang, dachte er, und ging an das Rampenlicht. Aber er floh vor den entsetzten Kinderaugen.

Das war die erste Erschütterung.
Cornelia wußte noch nichts von Masken, Küssen und Spiel. Wusste nichts von der Bühne und nichts vom Leben. Hinter den Küssen, atmete eine fremde Welt, und in den Seelen der Menschen, den Küssen des Lebens, brandete die Flut von Haß und Liebe wie auf der Bühne des Theaters.
Eine Hand nahm sie und führte sie hinter die Geheimnisse des Gaukelspiels, und sie erzitterte im Tiefsten.

Und nun beginnt die eigentliche Geschichte der kleinen Cornelia, denn nun ist sie fünfzehn Jahre alt: sie öffnet ihre Traumaugen weit und sieht und hört, und die Zeit

fällt von dem Lichtabend ein lieber, warmer Schein in aller Herzen.

Mag die Großstadt im Rino sich die gefunden Sinne anfränkeln lassen, der Lichtabend bringt stattdessen der Welt des Scheins das warme, pulsierende Leben. M. Gr.

Nach amtlicher Feststellung der Maul- und Klauenseuche in Schöbenorf ist zum Schutze gegen diese Seuche auf Grund der §§ 18 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.G.B. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten ein Sperrbezirk, bestehend aus der Gemeinde Schöbenorf gebildet worden. Im Bereich dieses Sperrbezirks gelten die bekannten Schutzmaßregeln.

Westhofen wurde am Freitagabend gegen 6 1/2 Uhr einem Geschäftsreisenden aus Finsterwalde, der mit seinem Auto vor dem Hause des Kaufmanns R. Falkenthal in der Colthenerstraße hielt, ein brauner Lederkoffer, Größe 60x40x15 Zentimeter, mit Inhalt. Der Inhalt des Koffers hat wohl nur für den Besitzer Wert. Wir verweisen noch auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

Sparrt die Verpätungsgebühr! Wenn unsere Postbesitzer den Bezug für Februar nicht bis zum 25. Januar erneuert haben, erhebt die Post eine Verpätungsgebühr von 20 Pf. Ein einfacher Zettel an das zuständige Postamt genügt. Auch der Briefträger nimmt ihn entgegen.

In einem längeren gemeinsamen Rundschreiben des Preussischen Landwirtschaftsministers, des Handelsministers und des Ministers des Innern wird darauf hingewiesen, daß die Wegebaupolizeibehörden, ohne die endgültige Feststellung der Durchgangsstrecken abzuwarten, mit der Aufstellung der Warnungstafeln bei denjenigen Straßen vorzugehen haben, die mit Sicherheit als Durchgangsstrecken anzusehen sind, namentlich also bei den ehemaligen Staatsstraßen. Dabei ist in erster Linie auf die Kennzeichnung der Eisenbahnübergänge Wert zu legen. Als gefährliche Stellen kommen insbesondere Kurven, Bahnübergänge und Kreuzungen in Betracht. Eine Befestigung von Warnungstafeln an einem über den Weg gespannten Geil ist bis auf weiteres unzulässig. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub hat sich zur kostenlosen Lieferung von Warnungstafeln bereit erklärt, ebenso auch der Automobilklub von Deutschland. Bei der Beschaffung von Tafeln wird ein einheitliches Vorgehen für größere Gebiete empfohlen.

Turnen. Die Deutsche Turnerschaft hat für ihre Vereinskassen für 1926 drei Klassen gebildet, und zwar für Vereine bis 500, bis 1000 und über 1000 Mitglieder. Die für die Berechnung der Placierung in Frage kommenden Wettkämpfe sind: 400 Meter, 110 Meter Hürden, Sperwerfen, Kugelschleßen, Hoch- und Dreisprung.

Fremde Nachrichten.

Ludenwalde. Am Donnerstagabend haben in Nettendorf zwei junge Burschen, die eine Kassette mit 738 M. vereinnahmten Milchgebern dem dortigen Vorstehenden der Milchgenossenschaft, Süßner Harnemann, abliefern sollen, mit diesem Betrage das Weite gesucht. Der Diebstahl der Kassette wurde alsbald bemerkt und man verständigte telephonisch die Polizeibehörden von Ludenwalde und Trebbin, sowie die Landgendarmarie. Es gelang denn auch dem Oberlandjäger Wüßel, die beiden Ausreißer bei Beckenbriet festzunehmen und sie dem hiesigen Amtsgericht einzuliefern. Die jugendlichen Laugenähter heißen Max und Otto Gabel, stammen aus Neudamm und waren in Nettendorf in Stellung. Die Kassette mit dem Gelde konnte ihnen unverfehrt wieder abgenommen werden.

Kummerdorf. Als erste in dem Sperenberg Kirchspiel hat unsere Schule einen Lichtbildwerfer erhalten. Unsere beiden kleinen Gemeinden Kummerdorf und Alexanderdorf haben gewiß ebenso schwer zu kämpfen wie die anderen. Sie gehören vielleicht mit zu den ärmsten. Trotzdem ist gerade in der letzten Zeit viel für die Schule getan worden.

ist gekommen, da sie zu träumen aufhört und zu leben anfängt.

„Du hatte Friedrich Morenga, den sein Dienst als Direktionsstellvertreter dorthin führte, sie mit in das Theater genommen. Es war ihr nur vertraut bis in seine engsten Winkel.“

Suwellen sah sie auch in dem Stammtafel der Schauspielerei in der Nähe des Theaters, in der „Krone“. Immer kumm und beobachtet, selber unbeachtet, in einer Ecke am Tisch. Immer spähend. Immer erwartungsvoll.
Sie war zu jung, um die wunderliche Wesensart des Schauspielerevolves zu erkennen. Ihre Prahlerei war für Cornelia Heldehaftigkeit, ihre kindlichen Stimmen bewachten sie. Der leise Ruder- und Parfümgruch, ihr Lächeln, ihre leuchtenden Kleider und der oft unechte Schmutz verwoben sich zu Eindringen, die Blüthen und Begehren in ihr auslösten. Aber Cornelia dachte niemals an die Möglichkeit, daß sie an diese Menschen noch enger und vertrauter gebunden werden könnte.

Da geschah eines Tages etwas Unerwartetes. Cornelia wurde von einem Augenblick gepackt, aus ihren Träumen herausgerissen und in ein Leben hineingewirbelt, das sie von Grund aus umschuf und alle verborgenen Quellen in ihr aufsprudeln ließ.

Sie sah neben ihrem Vater in der „Krone“ und sah über ihre verengten braunen Hände, auf die sie das Rino stießte, nachdenklich in das Treiben des Schauspielerevolves.
In ihrer Nähe saß Direktor Lasto, der Direktor des Neuen Theaters, und sprach mit ihrem Vater über die Befehung des neuen Stüdes.

„Sie muß ganz jung sein!“ rief der alte Herr. „Es ist eine Schande, daß man die Rolle immer den reifen Weibern anvertrauen muß. Die haben doch keine Kindlichkeit mehr. Mit dem Intellekt machen sie's! Aber das muß man mit Herz machen, verstehen Sie, mit Gefühl!“
Morenga lachte.

„O ja weiß, Doktor, Sie haben wieder ein Experiment vor! Wo haben Sie denn Ihre kleines Mädchen?“

Kirchhain. In der Mittwoch-Nacht gegen 2 Uhr verpürte der Nachwachsbearbeiter Blüthner auf seinem Patrouillengehen in der Wilhelmstraße einen Brandgeruch. Er ging diesen nach und sah vom Ritterfeld aus Feuer im Hintergebäude des Wilhelm Bartel'schen Grundstücks. Es brannte die Streu im Pflasterflasse. Das Feuer war erst im Entstehen begriffen. Das Pferd konnte noch gerettet werden. Feuerwehrleute löschten schnell den Brand. Wie man annimmt, ist das Feuer durch Selbstentzündung des hiesigen Pferdebestandes entstanden, der so hoch im Stalle lag, daß das Pferd mit dem Kopf an die Decke stieß.

Noch immer läßt der geplante Chausseebau Finsterwalde-Kirchhain-Dobrilug die Gemüter der Einwohner des südlichen Teiles des Kreises Ludau nicht zur Ruhe kommen. Die Stadt Finsterwalde fordert die Ausführung des genannten Projektes, weil diese Chaussee der kürzeste, geradeste und feste Weg ist. Die Notwendigkeit der vom Kreisrat beschlossenen Kammstraße besteht darin, daß sie in fast gerader Linie die Kohlengruben des Liebenwerdaer Kreises und anschließend des anhaltischen Kohlenbeckens mit dem Senftenberger Kohlenverein verbinden würde. Eine Wichtigkeit, die später einmal zum Vorteil der darin liegenden Städte sein wird. Obgleich die Ausschreibung der End- und Höchungsarbeiten, sowie die Anfuhr des Steinhmaterials der 10,5 Kilometer langen Chaussee bereits erfolgt ist, haben die Gemeinden Rehsdorf, Dröbzig, Eichholz, Fischwasser, Lugau und Dobrilug an den neugewählten Kreisrat, der am 25. d. Mts. in Ludau zusammentritt, eine Eingabe gerichtet und gegen den Chausseebau Finsterwalde - Hennesdorf - Bahnhof Kirchhain-Dobrilug einen Protest erhoben. Betonten fühlten sich benachteiligt und verlangten die Strahe über die Ortshäuser Eichholz und Lugau gelegt. Bei dem Bau einer solchen Strahe würde die Stadt Kirchhain benachteiligt und vom breiten Verkehr abgeschnitten werden. Die Entscheidung des neuen Kreisrates bleibt abzuwarten.

Berliner Chronik.

Der 60 Jahre alte Börsenmakler Julius Higgson wollte an der Ecke der Lühov- und Magdeburger Straße den Fahrdrum überqueren, als er von einer daherkommenden Autofahrerin erfaßt und überfahren wurde. Ein zufällig anwesender Arzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod feststellen. — Einen frechen Ueberfall verübten etwa 80—100 Kommunisten in der Schornhorststraße. Als einige Mitglieder des Frontbans, etwa 20 Mann, die Schornhorststraße entlanggingen, fielen die Kommunisten, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, über die Leute her. Im Nu war eine große Schlägerei im Gange, der schließlich durch Erschlagen von Polizeibeamten ein Ziel gesetzt wurde. Zwei Mitglieder des Frontbans blieben nach dem Kampf liegen, doch liegen sich die Verletzungen nicht feststellen. — Im Deutschen Ring erreichte sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und der Straßenbahnlinie 96. Der Wagenführer der Straßenbahn hat dabei seinen Tod gefunden. Es sind auch noch mehr Verletzte vorhanden.

Furchtbarer Unglücksfall.

Stettin. Wie aus Böhmigow gemeldet wird, ereignete sich ein schmerzhaftes Unglück in der Wohnung eines Besitzers. Als die Frau des Hauses für kurze Zeit bei einer Nachbarnfamilie weilte, blieb das Kind, ein dreijähriger Knabe, mit dem Knecht allein.

Der Knecht beschäftigte sich mit einem im Schlafzimmer hängenden Leinwand. Beim Herumhängen an der Glinte fiel plötzlich ein Schuß, und die ganze Schrotladung traf den Kleinen in Gesicht und Augen. Der Knecht stürzte auf den Knaben, wo er sich aus Furcht versteckt hielt. Bei ihrer Rückkehr fand die Mutter den Knaben blutüberflutet daliegen. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht, doch dürfte das Augenlicht des Knaben verloren sein.

Uberschwemmungen in Portugiesisch-Ostafrika.

Paris. Nach einer Meldung aus Salisbury ist Portugiesisch-Ostafrika von einem schweren Hochwasser heimgejucht worden. Mehrere Dörfer wurden hinweggeschwemmt. Zahlreiche Eingeborene sind ertrunken oder von Strolchblöcken aufgefressen worden. Der gesamte Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

„Kleines Mädchen! Ach was!“ brummte Lasto. „N kleines Mädchen kann keine Hedwig Ekbal spielen.“
„Die König ist doch aber ganz niedlich?“
„Niedlich! Niedlich! Der Seufzer hole die Niedlichkeit. Ein Kind, verstehen Sie? Ein unschuldiges, schmales, durchgeglitzertes Gesicht ohne Erlebnis: ganz verträumt, ganz entrückt.“

Er flokte. Er starre Cornelia an.
Morenga und die Schauspieler, die ihm zugehört hatten, folgten seinem Blick. Über das glühende Abbrechen des Gesprechs, auf das Cornelia nicht geachtet hatte, erschrak sie und sah auf. Als sie die Blicke der Männer auf sich gerichtet fühlte, senkte sie die Lider und machte eine Bewegung zur Flucht.

„Alle Wetter!“ sagte Lasto leise.
Triumphierend und bedeutungslos blühte er sich im Kreise um. Die Anwesenden sahen erstaunt und verständnislos aus. Er lachte.

„Da sitzt sie ja. Habt Ihr denn keine Augen?“
Morenga hob abwehrend die Hände.
„Was fällt Ihnen ein, Doktor!“
„Hab ich Endbedarfen, oder hab' ich's nicht! Ha?“
„Gewiß, Doktor aber...“
„Geben Sie mir das Wurm in die Hände.“
„Sie wissen ja gar nicht, ob sie ein Wort reden kann, Doktor!“

„Die kann, sag ich Ihnen! Wer so zu Ihnen versteht, der kann auch reden...“
„Aber ich habe, weiß Gott, nie daran gedacht! Nelly unter den Schauspieler...“
„Wie sind keine Staubmörder, Herr!“ brüllte der Direktor und schlug auf den Tisch.
Morenga zog die Augenbrauen zusammen.
„Ja, na! Ruhe, Direktor! Sie sind nicht auf der Probe... ich weiß ja auch gar nicht, wie Nelly darüber denkt.“
Cornelia war betroffen dem Gespräch gefolgt und sah die beiden ängstlich an. Dr. Lasto schmunzelte.

Geschichte endet.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Lüttich verurteilte den Arbeiter Wilhelm Nowak, der im Dezember 1925 seinen Vater durch mehrere Revolvergeschüsse getötet hat, zum Tode.

Großfeuer. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand in Graulautern (Saargebiet), vermutlich durch Kurzschluss, ein Feuer in dem Fabrikgebäude der Elag (Fabrik für elektrische Apparate). Da das Feuer in den Vorräten der Fabrik reichliche Nahrung fand, breitete es sich schnell aus, so daß innerhalb einer Stunde die gesamte, aus Fachwerk bestehende Fabrikanlage und außerdem das massive Wohnhaus vollständig niedergebrannt war. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht übersehen, doch dürfte er sehr erheblich sein.

Eisenbahnunfall in Frankreich. In der Nähe von Paris entgleisten fünf Personenwagen des Expresszuges Paris—Caen. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Bethefahre erlitt keine große Unterbrechung.

Grausame Eltern. Ein Arzt in Billiers (Frankreich) wurde zu einer Familie gerufen, wo er den Tod eines kleinen, sechsjährigen Knaben feststellen sollte. Der Arzt fand bei der Untersuchung des Knaben einen Schädelbruch vor, verbot die Bestattung der Leiche und benachrichtigte die Gendarmen. Daraufhin wurde die Verhaftung der Eltern angeordnet. Es stellte sich heraus, daß der Vater des Kindes, das die Schule geschwänzt hatte, das Kind nach seiner Heimkehr so geschlagen hatte, daß es kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Eine Verzweiflungstat. Wie aus Limoges (Frankreich) gemeldet wird, hat sich dort ein junger Mann das Messer selbst in die Brust gestossen, als er seine kleine Nichte, die er auf dem Arme trug, fallen ließ und nun glaubte, daß das Kind gestorben sei. Er liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus darnieder, während das kleine Kind sich rasch von dem Fall erholen konnte.

Gefährlicher Flugzeugabsturz. In der Nähe von Valencia (Spanien) stürzte ein Flugzeug ab und fiel zwischen die Zuschauermenge. Dabei wurden fünf Personen getötet, und eine große Anzahl erlitt ernste Verletzungen.

Kommunistenverhaftungen in Polen. In Łomża (Polen) wurde eine Zentrale der kommunistischen Partei aufgebrochen, die über ein weitverbreitetes Netz von Zweigstellen verfügte. Große Mengen von Propagandamaterial, kommunistischer Organisationspläne und von sonstigem Parteimaterial wurden beschlagnahmt. Die Polizei hat bei allen verdächtigen Personen Hausdurchsuchungen abgehalten und mehrere hundert Personen festgenommen. Etwa hundert Kommunisten wurden in die Gefängnisse eingeliefert.

Einfuhr eines Neubaus. In der rumänischen Stadt Krájova stürzte ein großer Neubau, dessen Läden bereits von einem großen Geschäft bezogen waren, ein. Aus den Trümmern wurden drei Tote und sechs Verwundete gezogen; eine Anzahl von Leuten wird noch vermisst.



Der goldene Sarg Tutanchamons. Der in Oberägypten zutage geförderte Sarg des Pharos Tutanchamon ist unter hartem polizeilichem Schutz in das ägyptische Museum nach Kairo übergeführt worden.

Tägliche Devisen-Notierung

Devisen (in Reichsmark)	23. Januar		22. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,395	20,447	20,394	20,446
Amsterdam . . . 100 Gld.	108,51	108,98	108,54	108,96
Kopenhagen . . . 100 Kron.	103,87	104,18	103,97	104,28
Stockholm . . . 100 Kron.	112,20	112,48	112,24	112,52
Oslo . . . 100 Kron.	85,34	85,56	85,29	85,51
Italien . . . 100 Lire	16,935	16,975	16,935	16,975
Schweiz . . . 100 Francs.	80,89	81,19	81,00	81,20
Paris . . . 100 Francs.	16,895	15,785	15,895	15,785
Brüssel . . . 100 Francs.	19,99	19,10	19,08	19,10
Prag . . . 100 Kron.	12,418	12,436	12,418	12,456
Wien . . . 100 Schilling.	59,05	59,19	59,08	59,20
Spanien . . . 100 Psetas	5,40	59,54	59,85	59,49

Bankdiskont: Berlin 8 (Sombard) 10, Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5 1/2, London 6, Madrid 6, Christiania 6, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 9.

Sichtdevisen. Warschau 57,15 G 57,45 B; Riga 80,40 G 80,80 B; Kowno 41,245 G 41,455 B; Kattowitz 57,15 G 57,45 B; Polen 57,15 G 57,45 B. - Polen: Gr. Polen 56,91 G 57,39 B, Kl. Polen 56,10 G 56,59 B.

Tägliche festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 23. Januar. (Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm; alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 243—249, pommerscher 243—249, März 265 bis 266, Mai 272—273, behauptet. Roggen, märkischer 145 bis 152, pommerscher 144—151, März 174,50—175, Geld, Mai 187, fester. Gerste, Sommergerste 178—205, feinste Qualitäten über Markt, Futter- und Wintergerste 145—162, mütter. Safer, märkischer 159—170, März 182, Mai 187 Brief, füll. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Saad (feinste Marken über Stotia) 32,50—36, ruhtig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Saad 22—24, füll. Weizenmehl frei Berlin 11,25—11,50, füll. Roggenmehl frei Berlin 9,75—10,25, füll. Haaps 340—345, füll. Weizenkleie frei Berlin 9,75—10,25, füll. bis 15. Geraden 21—23, Lupinen, blaue 12—12,50, do. gelbe 14 bis 15. Geraden, neue 18,50—19,50. Haapschen 15,25. Seinfuchen 23,50—25,60. Erdenschnitzel 8—8,10. Sojaöl 20,20 bis 20,30. Lardmelasse 30/70 8,20—8,50. Kartoffelflocken 14,75 bis 15,20.

Bekanntmachung.

Am **Sonntag**, den **30. d. Mts.**, nachm. 2 Uhr, soll an der Neuhofstraße (Kädf. Forst) 14,45 m tief. Nutholz, 12 m tief. Brennholz und 29 m tief. Zäken öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Baruth, den 25. Januar 1926.
Der Magistrat.

Sie darf in keinem Hause fehlen,
Doch sollte man nur **Naumann** wählen!



Naumann-Nähmaschinen haben sich auf das Beste bewährt, nähen vor- und rückwärts und eignen sich vorzüglich zum Sticken und Stopfen.

Hermann Schulze Baruth (Mark)
Hauptstrasse 84. — Telefon 20.

Reparaturen werden schnell angeführt.
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Achtung!

Achtung!

Auf nach **Nadeland** zur **Fastnachtsfeier** am

Freitag, den 29. und Sonnabend, den 30. Januar 1926.

Es laden freundlichst ein
Der Radfahrer-Verein. **Der Wirt.**

NIENDORF Flügel Pianos

Gebr. Niendorf
Pianofabrik A.-G., Luckenwalde

Auf Wunsch unverbindlicher Vertreterbesuch und Zusendung von Katalogen.

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Druckarbeiten

aller Art für Handel und Gewerbe, Private und Vereine liefert in neuerzeitlicher Ausführung preiswert die

Buchdruckerei J. Särchen
Fernsprecher: Baruth (Mark) Nr. 17

Jeden **Donnerstag** und **Freitag**
frische Schellfische
und **Schollen** sowie
täglich
grüne Serringe
empfiehlt
Willy Schliebner.



Leicht laufend, stabil und dauerhaft sind meine **Pfadfinder-Räder** mit 3jähriger Garantie von **68 Mark** an Nähmaschinen, Sprengapparate, Gummi, Laternen etc. Preise niedr. **Illustrierten Katalog gratis** **Emil Levy, Gidesheim.** Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Wo?

ist hier oder **Besitz** Umgeg. ein guter oder sonst. Wohn- oder Gewerbsgrundstück (evtl. m. Geschäft) zu verkaufen. Off. u. Sch. 34 an d. Exped. d. Blattes.

20 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir meinen am Freitag abend vom Auto gestohlenen braunen Ledertoffer 60 x 40 x 15 cm mit Inhalt wiederbringt.

Meldungen bitte an die Geschäftsstelle des Blattes.

Steuerbücher

sind zu haben in der Buchdruckerei J. Särchen

Sprechzeit für Zahnleidende

9—6 Uhr.
Zahnersatz und Plomben jeder Art.
Walter Knoefeldt.

Viehhändler-Kontrollbücher

sind zu haben in der Buchdruckerei J. Särchen.

Rahma
buttergleich
MARGARINE

„Rahma buttergleich“
Das große Buttermittel unserer Zeit!

Billiger als Butter! Besser als die übliche Margarine!
Der besten Rahmbutter ebenbürtig an Gehalt und Geschmack.
½ Pfund nur 50 Pfg.

Rinderzeitung „Der Meine Coco“ oder die Lachzeitung „Fips“ gratis.

Junge Kaufleute die Ihre Lehrzeit beendet haben, können bei uns als Tüchtige Vertreter

herangebildet werden. Es handelt sich um den Vertrieb des elektrischen Spezialapparates besteingeführter Berliner Firma mit eigener Fabrikation, der unter günstigsten Bedingungen an erste Haushaltungen und Privat-Kundenschaft verkauft wird.

Verlangt wird: Gute Umgangsformen und gutes Aussehen. (Branchenkenntnisse nicht erforderlich.) Bei zufriedenstellenden Leistungen ist Aufstiegs in selbständige Stellungen bei den Verkaufs-Gesellschaften des Konzerns im ganzen Reich möglich.

Geboten wird: Figur und Provision.
Lückenloser Lebenslauf mit Referenzen und Lichtbild (letzteres unbedingt erforderlich) unter N. N. 504 an Annoncen-Abdachung, Berlin W. 35.